

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 14: [Impressum]

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Togal

bringt rasche Hilfe bei:
**Gelenk- u. Gliederschmerzen, Hexenschuß,
 Rheuma, Ischias, Erkältungs-Krankheiten,
 Nervenschmerzen. Togal löst die Harnsäure!**
 Stark bakterientötend! Wirkt selbst in veralteten
 Fällen! 7000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch über-
 zeugt! Fr. 1.60. In allen Apotheken erhältlich!
 Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz!“
 Es ist mit interessanten farbigen Illustrationen aus-
 gestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Weg-
 weiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und un-
 verbindlich vom Togalwerk, Lugano-Massagno. 34

Sie lieben nur gute Kriminalromane!

Dann lesen Sie den erfolgreichen Roman
«Die Jagd nach dem heiligen Johannes».

Zu beziehen in Buchhandlungen und an den Bahnhofskiosken.
 Preis: Gebunden Fr. 3.50, kartoniert Fr. 2.50

Winterthur Unfall

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft
 in Winterthur

Es ist nicht einerlei



Mit «Lebewohl»* werden Sie diese bald los.

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle, Blechdose (10 Pflaster) Fr. 1.25, erhältlich in Apotheken und Drogerien.



die frau

Der neue Hut

Jeden Frühling und Herbst, besonders jeden Frühling, nehmen wir unsere Mama ein bißchen in die Kur. Nein, nicht in die Frühlings- oder Rohkostkur, sondern in die Hutkur. Wir sind der Meinung, ein bißchen, nur ein ganz klein wenig, sollte sie sich doch der laufenden Mode anpassen. Wir verlangen ja nicht gerade, daß sie sich ein Blumentöpfchen mit einem Paradiesvogel auf die Stirne setzt und es mit einem Fischernetz im Nacken «fixiert». Aber es hat doch alles seine Grenzen. Wir schleifen also die Mama wieder einmal der Sonnenseite des Trottoirs entlang zur Modistin, installieren sie vor dem Spiegel und verlangen von der Verkäuferin «etwas Modernes und doch Vernünftiges». Die Verkäuferin lächelt erschrocken. Mama lächelt überlegen und abwartend.

Nein, die vorhandenen Modelle sind in der Tat «untragbar». Mama braucht etwas auf Maß gearbeitetes und wir einigen uns nach langem Zaudern auf etwas «Vernünftiges und doch nicht gar zu Unmodernes», in Grau. «Ja,» sagt Mama versöhnlich. «Das ist sehr nett. Aber könnte nicht der Kopf etwas größer und der Rand etwas schmaler sein? Und wäre nicht doch vielleicht schwarz ... in meinem Alter ...?»

«Also Mama! Das wäre dann wieder genau der Letztjährige, und der Vorletztjährige! Warum dann überhaupt die ganze Expedition?»

Mama ist mit allem einverstanden. Und in der drauffolgenden Woche meldet sie uns, sie habe den Hut anprobiert, er werde sehr schön.

«Allein?»

«Natürlich. Ich bin doch kein Kind.»

Der Hut wird geliefert und unsere schlimmsten Vermutungen erfüllen sich. Es ist wieder dieselbe schwarze Torte, dieselbe seit undenklichen Zeiten.

«Du wirst aussehen wie die Königin Mary von England, Mama.»

«Jaja, das ist jetzt auch schon eine alte Frau.»

Mama dreht den Hut auf der Hand um und lächelt selig:

«Der ist jetzt fast genau, wie der Hut, den ich am Tage meiner Verlobung getragen habe. Bloß war hier, auf der Seite, noch eine lange Feder. Dafür bin ich jetzt zu alt. Der hat Eurem seligen Vater besonders gefallen. Und er verstand sich auf so etwas, Euer Vater.» Der Ton enthält eine ganz leise Spur Verachtung für uns.

«Uebrigens,» fährt sie fort, «der letztjährige war gar nicht wie dieser da.» Und sie erklärt uns, der habe vielmehr jenem andern ähnlich gesehen, den sie zur Taufe ihres ältesten Sohnes unter allgemeiner Bewunderung getragen habe. Und ein anderer stellte eine möglichst getreue Kopie eines Modelles dar, das sie als ganz junge Frau auf einer Reise nach Italien spazieren geführt, «und nach dem sich sogar in Rom die Leute umdrehten, die etwas davon verstanden».

An derlei Ausführungen schließt sich jeweils der kleine, eilige Gang an den Sekretär, und dann erscheint Mama mit den Belegen: kleinen, vergilbten Photographien, die eine junge, anmutige Frau darstellen, deren Augen unter den geschilderten Hüten hervor zärtlich und neckisch zum offensichtlich stolzen und bewundernden Gefährten aufblicken.

Wir wissen im Grunde längst, daß Mama ein hoffnungsloser Fall ist. Es hat keinen Sinn, sie modernisieren zu wollen. Für die Wahl ihrer Hüte, und hundert anderer Dinge, sind ausschließlich historische, privatgeschichtliche Gesichtspunkte maßgebend. Sie will niemandem mehr gefallen, außer etwa noch dem Andenken dessen, dem sie und ihre Hüte so viele Jahrzehnte lang so sehr gefallen haben.

Bethli.

Liebes Bethli!

Ich übermittle dir, leider nur in der Beschreibung, zwei Ansichtskarten, die ich nie vergessen konnte, und die jetzt wieder aktuell sind.

Stell dir vor: eine Friedenstaube und ein Engel mit einem Palmzweig schweben über einem verschneiten Dorf, dessen Kirche in schillerndes Licht getaucht

